

Laibacher Zeitung.

N^o. 79.

Montag am 8. April

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Nemlicher Theil.

Se. k. k. Majestät haben über Antrag des Justiz-Ministers mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. März d. J., die Prätorsstelle in Bassano dem Prätor in Soave, Franz v. Nordis, die dadurch erledigte Prätorsstelle dem Prätor in Arzignano, Joseph Grubisich, die Prätorsstelle in Conegliano dem Prätor in Villafranca, Johann Baptist Munari, und die dadurch erledigte Prätorsstelle in Villafranca dem Adjuncten der Stadt-Prätur in Verona, Cajetan Podestà, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben über Antrag des Justiz-Ministers mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. März d. J., dem Prätor in Abbiategrosso, Peter Blenio, die nachgesuchte Uebersetzung zur Prätur in Cassano d'Adda zu gewähren, und die dadurch in Erledigung gekommene Prätorsstelle in Abbiategrosso dem Prätor in Desio, Lorenz Paribelli, zu verleihen geruhet.

Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 22. März d. J., von den beiden an dem Domcapitel zu Spalato erledigten Canonicaten, das Eine dem gewesenen Vice-Director des aufgehobenen Convictes in Zara, Simeone Zuppano und das Andere dem Pfarrer von Borgogrande in Spalato, Paolo Ursich, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Seine k. k. Majestät haben über Antrag des Ministers des Innern, mit der allerhöchsten Entschliessung v. 1. d. M., den Grafen Anton de la Motte zum Ministerial-Sectionsrath mit der Verwendung im Central-Bureau des k. bevollmächtigten Commissärs für die Civil-Angelegenheiten in Ungarn allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 22. März d. J., die an dem Domcapitel zu Spalato erledigte Dompropstei, dem Domdechanten Doctor Silvestro Guina; die dadurch erledigte Domdechanterei dem Canonicus senior, Spiridione Carrara, und das dahin erledigte einfache Canonicat dem Domherrn an dem Concathedral-Capitel zu Macarsca, Giovanni Ivassovich, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

Die Oberstlieutenante: Cajetan Ritter v. Catharin, des Infanterie-Regiments Baron Piret Nr. 27, Joseph Freiherr v. Gordon, des Infanterie-Regiments Prinz Wasa Nr. 60, und Ferdinand Graf Wetter von der Lilie, von Erzherzog Carl Uhlanen Nr. 3, zu Obersten und Commandanten der genannten Regimenter; — dann Franz Ritter von Föderansperg, von Graf Kinski Infanterie Nr. 47, zum Obersten im Regimente und Commandanten des aus den Divisionen der Regimenter Baron Piret und Graf Kinski Infanterie bestehenden Grenadier-Bataillone; — endlich Johann Graf Castiglione, vom Jäger-Regimente Kaiser Franz Joseph, zum Obersten und Commandanten des Infanterie-Regiments Graf Kinski Nr. 47. — Die Majore: Johann Langendorff v. Waiherbusch, des Infanterie-Regiments Baron Piret Nr. 27, zum Oberstlieutenant im Regimente; Friedrich Gierfig, von Erzher-

zog Stephan Infanterie Nr. 58, zum Oberstlieutenant bei Graf Mazzuchelly Infanterie Nr. 10; Andreas Pichler, des Uhlanen-Regiments Erzherzog Carl Nr. 3, und Franz Latterer von Eintenburg, von Graf Kinski Infanterie Nr. 47, zu Oberstlieutenanten in den genannten Regimentern; — Nicolaus Bunivacs, vom Uguliner Gränz-Regimente Nr. 3, zum Oberstlieutenant im Szlainer Gränz-Regimente Nr. 4, und Georg Pavellic, des Deutsch-Banater Gränz-Regiments Nr. 12, zum Oberstlieutenant in demselben. — Hauptmann Joseph Sigmelmayer von Piskauf, des Infanterie-Regimentes Fürst Felix Schwarzenberg Nr. 21, wurde Platz-Major in Königgrätz. — Rittmeister Gustav Fürst Dettlingen-Spielberg, von Erzherzog Carl Uhlanen Nr. 3; dann die Hauptleute: Ignaz v. Anaker, des Infanterie-Regiments Erzherzog Ernst Nr. 48, Adolph Mayer und Arsenius Prodanov, beide vom Peterwardeiner Gränz-Regimente Nr. 9, zu Majoren in den genannten Regimentern.

Uebersetzungen:

Alois v. Duodo, Oberst und Commandant des 14. Gensd'armie-Regiments in der Lombardie, in den Stand der disponiblen Stabs-Officiere, wobei demselben als Zeichen der allerhöchsten Zufriedenheit das Militär-Verdienstkreuz verliehen wurde; — Major Joseph Francois, provisorischer Commandant des 15., als solcher zum 14. Gensd'armie-Regimente in der Lombardie. — Die s. u. Majore: Maximilian Rodic von Berlinenkampf, vom aufgelösten 2. Rifindaer-Bataillon, zum Peterwardeiner Gränz-Infanterie-Regimente Nr. 9; August v. Paulich, von Erzherzog Franz Carl Infanterie Nr. 52, zu Erzherzog Ernst Infanterie Nr. 48, und Carl Leschke, von Erzherzog Ludwig Infanterie Nr. 8, zu Prinz Emil Hessen und bei Rhein Infanterie Nr. 54.

Ernennung:

Oberstlieutenant Anton Hoffer, von Graf Cescopieri Infanterie Nr. 23, und zugetheilt beim 16. Gensd'armie-Regimente in Dalmatien, wird provisorischer Commandant des 15. Gensd'armie-Regiments im Venetianischen.

Am 8. April 1850 wird in Wien das XXXVI. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, und zwar sowohl in der deutschen Allein- als auch sämtlichen neuen Doppel-Ausgaben in Wien ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 124. Den Erlaß des Ministers des Cultus und Unterrichts vom 19. März 1850, wodurch der frühere Ministerial-Erlaß vom 21. Jänner 1850 (XIX Stück des Reichsgesetzblattes Nr. 36) dahin erläutert wird, daß die Einsegnung sogenannter gemischter Ehen durch den evangelischen Seelsorger auch dann Statt finden könne, wenn der Eheabschluß vor dem katholischen Seelsorger unter Ertheilung der kirchlichen Einsegnung von Seite desselben vor sich gegangen ist.

Wien, den 6. April 1850.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Politische Nachrichten.

Oesterreich.

Laibach, 3. April. Da das Grundentlastungs-Geschäft im Kronlande Krain die ausschließliche

Verwendung der k. k. Bezirks-Commissäre Pauer und Guttmann erheischt, so hat der Minister des Innern, in Anbetracht der dafür sprechenden wichtigen Dienstes-Rücksichten, die Anstellung zweier Bezirks-Commissäre 2ter Classe extra statum bewilliget, welche nun demnächst erfolgen wird.

— Wien, 5. April. Vor einigen Wochen, schreibt man dem „E. Bl. a. B.“ aus Königsberg, verbreitete sich hier das Gerücht, daß eine wohlbekannte Bäuerin des Dorfes M.... vom Gottseybeiens verfolgt werde. Bevor die Kunde davon in die Oeffentlichkeit gedrungen war, hatte die Geplagte mehrere Tage und Nächte hindurch ihren Mann und ihre Kinder förmlich terrorisirt. Sie kniete unaufhörlich betend vor einem Crucifix, das auf dem Tische in ihrer Stube stand, und erklärte, daß sie der Böse augenblicklich ergreifen würde, falls sie diese Stellung verlassen würde. Die Kinder folgten ihrem Beispiele, und der Mann sah, so lange er es aushalten konnte, dem Jammer zu. Endlich wurde es ihm doch etwas zu arg und er setzte den dortigen Gutsverwalter von dem Vorfalle in Kenntniß. Die Kinder wurden alsogleich aus dem älterlichen Hause weggenommen, bei den Nachbarn unterbracht und beruhigt. Aus dem Geständnisse der Leidenden hat sich aber ergeben, daß ihr von einer Gaunerin Zauber mittel aufgedrungen worden waren, die sie im Stalle untergebracht hatte, damit die Thiere gedeihen und reichlichen Nutzen tragen. Später bekam sie Angst, daß sie durch die Anwendung dieser Zauber mittel dem Satan ein Zugeständniß gebracht habe und ihm verfallen sey, weshalb sie sich nicht mehr vom Crucifix rühren wollte, um nicht vom Teufel geholt zu werden. Einige vernünftige Zusprüche eines Geistlichen machten endlich ihrer Angst ein Ende. — Ein ähnliches Beispiel ereignete sich im Laufe der letzten Woche. Ein Bauer eines andern Dorfes kam zu seinem Geistlichen, erzählte ihm, daß sein Weib auch den Teufel zu sehen vorgäbe, und ersuchte ihn ihm drei Tropfen Mefwein nach der Wandlung aus drei verschiedenen Kirchen zu verschaffen, indem ihm dieses als ein untrügliches Vertreibungsmittel angerathen worden.

Wien, 5. April. Das Ministerium des Unterrichtes hat die Errichtung einer homöopathischen Klinik genehmigt. Der rühmlichst bekannte Dr. Wurm hat im Laufe des verflossenen Winters im Spital der barmherzigen Schwestern zu Gumpendorf zwei Säle zu diesem Zwecke einrichten lassen, wo gegenwärtig der Docent Herr Dr. Fleischmann täglich von halb zehn bis elf Uhr öffentliche Vorlesungen hält. Diese Klinik soll in ihrer Art die erste in Europa seyn.

— Die geistlichen Güter in Ungarn, besonders jene, deren Besitzer sich der Insurrection nicht angeschlossen, haben hart gelitten. Nach den bisherigen Erhebungen sind die dem Reichsprimas zugetheilten Güter so verwüstet, daß vor mehreren Jahren auf einen Ertrag nicht gerechnet werden kann und überdies ungeheure Summen zur Wiederherstellung erforderlich sind.

— Aus dem südlichen Ungarn wird uns geschrieben, daß dort bei Beerdigung der in den verschiedenen Kämpfen Gefallenen so unvorsichtig verfahren wurde, daß schon jetzt in manchen Gegenden einzelne Leichenbestandtheile zum Vorschein kommen, deren Verwesung im heißen Sommer auf die

Lust sehr nachtheilig einwirken muß, wenn nicht zur rechtzeitigen Abhilfe geschritten wird.

— In den Hauptstädten der Kronländer wird die Ergänzung des Gemeinderathes aus Anlaß eines Abganges von Mitgliedern nicht mehr vorgenommen, da nach einer Mittheilung der Statthaltereien die Reorganisirung des Gemeindefens für die Hauptstädte in kürzester Zeit bevorsteht und für diese Frist bei den Berathungen des Gemeinderathes die Anwesenheit einer verhältnißmäßig geringeren Anzahl von Mitgliedern genügen dürfte.

— Die ungarischen Flüchtlinge in Newyork, welche neuerdings um 35, mit dem Schiffe „Mount Stuart Elphinstone“ von Glasgow Neuangekommene vermehrt wurden, haben an das Volk der „Vereinigten Staaten“ eine Adresse erlassen, worin sie für die gastfreundliche Aufnahme in dieser Republik ihr tiefstes Dankgefühl aussprechen. In diesem freien Lande heißt es, wollen wir von den Mühen des Kampfes ausruhen, und den Tag erwarten, welchen die Vorsehung für die Wiederaufrichtung unseres unglücklichen Vaterlandes bestimmt hat.

— Nach dem „E. B. a. B.“ sollen nächstens Urtheile über einen großen Theil der Pradschiner Gefangenen zu erwarten seyn.

— Die sämtliche Mannschaft der Zeughäuser Böhmens ist gegenwärtig in Prag versammelt, um nächstens nach der Bundesfestung Mainz abzugehen.

— Der Prager Handelsstand hat eine Deputation an das Handelsministerium mit einer Denkschrift gegen die Reichenberg-Parabubitzer Eisenbahn abgesendet, beantragt statt deren eine Eisenbahn von Liboch über Böhmischemleippa nach Reichenberg mit einer Zweigbahn nach Tetschen, und bringt zugleich die schon angeregte Prag-Tglau-Stockerou-Wiener und eine Südbahn von Prag über Budweis nach Linz in Vorschlag.

— Gegenwärtig wird Siebenbürgen mit österreichischen Truppen stärker besetzt. So marschirten in der verflossenen Woche ein Bataillon Bianchi durch Černowic dahin ab, ferner 2 Bataillone vom zweiten Romanenregimente.

— Die Befestigungswerke von Comorn werden nunmehr vervollständigt werden, und es ist zu diesem Behufe der Ingenieur-Oberstlieutenant Malý nach Wien berufen worden, um bei der Berathung des Anlageplanes zu interveniren.

— Wie großartig das Institut der Telegraphie in Oesterreich zu werden verspricht, kann man leicht aus den Bestimmungen schließen, welche in Betreff des Königreiches Ungarn gefaßt wurden, indem in Balde ein Ingenieur das Land in allen seinen Richtungen bereisen wird, um die besageignetesten Strecken für Absteckung der Telegraphenlinien aufzufinden; außerdem wird es aber noch seine weitere Aufgabe seyn, in den Karpathen einen Punkt zu bestimmen, über welchen die Linie am besten gezogen werden kann. In Betreff der Linien durch die übrige Monarchie soll in jeder Provinzialstadt ein eigenes Bureau errichtet werden. Auch werden im Verlaufe dieser Woche noch die näheren Bestimmungen in Betreff der Organisirung erwartet, da bis jetzt nicht einmal ein umfassendes Telegraphengesetz bestanden, welches den Beamten den genauen Umfang ihres Wirkungskreises vorgezeichnet. Es werden die Telegraphisten nach den neuesten Bestimmungen in zwei Classen geschieden, von denen die erste den Gehalt von 500 fl., die zweite den von 400 fl. beziehen wird.

— Die Besitzer der Hochöfen und Eisenwerke des Gömörer Comitats, welche während der Insurrection für die Magyaren Bomben, Granaten und Kugeln, auch Kanonen in großer Menge bereitwillig gossen, sind verhaftet und der kriegsrechtlichen Behandlung zugewiesen worden.

Prag, 5. April. Herr Gabler hat sich in der „Union“ nun definitiv als Nachfolger des vom Katholicismus und von der Redaction zurückgetretenen Dr. Smetana proclamirt.

□ Aus dem Preßburger Districte, 4. April. Da wäre denn heute der erste, echte Früh-

lingstag, hoffentlich der Herold eines nahen, anhaltend schönen Lenzes! Der Schnee ist im Gebirge wie weggeblasen, und wenn diese milde Witterung nur acht Tage währt, prangt die Natur im Frühlingsschmucke. Nur in unserem politischen, geistigen, industriellen und socialen Leben ist's noch immer frostig, winterlich-starr; da fehlt noch immer die warme, tiefe Empfindung, da fehlt Vertrauen, Veröhnung, Offenheit, Ehrlichkeit mitunter. Der Verkehr ist zwar mit Beginn der milderen Witterung lebendiger geworden, aber immer ist das Geschäftsleben nicht so wiedergekehrt, wie früher, obgleich demselben nichts hemmend im Wege liegt, als — — das verzweifelte Papiergeld, Mangel an Credit und die öffentliche Unsicherheit. Auch die Theuerung zeigt in Unterungarn neuerdings ihr Gorgonenhaupt; doch dürfte dieß, wenn wir ein fruchtbares Jahr erhalten, bald verschwinden. — Gerüchte durchziehen noch immer unser Land und drücken alles Vertrauen auf die Zukunft nieder; da in neuerer Zeit die Truppenzüge abwärts, besonders Artillerietrains, sich häufen, so glaubt Mancher, der keinen politischen Scharfblick besitzt, an eine neue Demonstration. Heute zog ebenfalls ein langer Train, vielleicht 30 Munitionskarren, schwer beladen, auf das rechte Donauufer. — Auf unsern an die Donau gränzenden Wiesen und Aeckern liegt noch immer eine Eismasse, die jedoch durch den intensiveren Sonnenstrahl geschmelzt werden dürfte, allein die Saat ist verrichtet, mancher fleißige Ackerbauer um seine Hoffnung betrogen. — Viel Aufsehen erregt in der Stadt Preßburg die Abdankung mehrerer Professoren an der Academie, in Folge des Befehls, als Unterrichtsprache fortan die deutsche zu gebrauchen. Auch die Studentenzahl dürfte in Folge dieser Reform um mehr als die Hälfte sich vermindern, und die Preßburger Bürger sind entschlossen, eine Deputation in dieser Angelegenheit an Sr. Maj. zu senden, da ihr materieller Erwerb dadurch beeinträchtigt wird.

Ugram. Aus einer sonst gutunterrichteten Quelle erfahren wir so eben aus Wien, daß unser ritterliche Banus von Croatien sich mit der Gräfin Sophie Stockau verlobt habe. Die Theilnahme in Wien über diese Verbindung ist allgemein.

Die Berathungen der unter Vorsitz des Herrn FM. und Banus zusammengesetzten Commission, rücksichtlich der Militärgränze, schreiten vor, und es sollen bezüglich der Verfassung unter Anderem folgende Vorschläge zur allerhöchsten Sanctionirung unterbreitet werden: „Die einzelnen Militär-Gränz-Provinzen bleiben in dem Verbande mit ihren Stammländern und bilden vereint ein Territorialgebiet mit gesonderten Provinzial- und Militärverwaltungen. Die Sprache des Militärdienstes und im Truppencommando bleibt die deutsche als die Sprache des Reichsheeres. In allen öffentlichen, innern und äußern Geschäften bei den Gerichten gilt die Nationalsprache, und wird ebenfalls in die niedern und höhern Schulen eingeführt. Jede Verleihung eines öffentlichen Amtes in der Militärgränze wird von nun an durch die vollständige Kenntniß der Nationalsprache bedingt. Nichtenrollirte Gränzer unterstehen den Landesgesetzen, die Enrollirten hingegen den Kriegsgesetzen. Jedes Regiment stellt zwei Feldbataillone mit 12 Compagnien, ein Reservebataillon mit 4 Compagnien, dann jedes der 4 Karlsstädter und 2 Banalregimenter, zwei Compagnien Serezaner, und jedes der Barasdinier, slawonischen und banatischen Gränzregimenter eine Division leichter Reiterei. Das Čajstistenbataillon stellt ein actives Bataillon mit 6 Compagnien und ein Reservebataillon mit 4 Compagnien; Feldbataillone, Serezaner und Reiterei werden in und außer des Landes verwendet. Am Gorden, beim Exerciren, im Winter, Frühjahr und Herbst und in jedem innern und äußern Dienst gebührt dem Soldaten die Löhnung und Brotrelutum nach dem jeweilig bestehenden Ausmaß. Dagegen ist der Gränzsoldat im eigenen Compagniebezirk zu der innerlichen Polizei und Disciplinardienstleistung unentgeltlich verbunden. Der enrollirte Soldat enthält vom Staate die complete Montur, Armatur, Rüstung und Munition. Wegen

Entschädigung der Serezaner und Reiterei kommen nähere Bestimmungen. Das Dienstconstitutivum hört auf. Die Invalidenversorgung der verdienten und erwerblosen langdienenden Soldaten findet auch Statt.“

Von der bosnischen Gränze, 2. April. Wie ich Ihnen berichtete, daß die Insurgenten unter Anführung des Ale Kedić den Buzimer Muteselim Arnautović aufforderten, ihnen das Schloß zu übergeben und daß er sich auf sein Gut Bare zurückziehen soll, er jedoch dieser Aufforderung kein Gehör schenken wollte, so muß ich Ihnen nun bekannt geben, daß gestern, als den 1. d. M., die von Cassin ausgebrochenen Insurgenten das Schloß Buzim ohne jedem Blutvergießen besetzten, indem der in der Feste Buzim befindliche Dervišbey, Sohn des Muteselims Arnautović, denselben, die bei 1000 Mann erschienen, die Thore öffnen und solche einziehen ließ. Heute siedelt derselbe von Buzim nach Bare, und Ale Kedić ließ ihm 200 Pferde zutreiben, die seine Habseligkeiten nach Bare zu tragen haben, denn in Buzim hatte Arnautović große Vorräthe an verschiedenen Getreidegattungen. Wohin sich nun die Insurgenten wenden werden, ist noch unbekannt, auch weiß man noch nicht, wer in Buzim Befehlshaber sey.

— C. A. — Mailand, 4. April. Der Frühling, dem wir schon seit 2 Jahren uns gewöhnt hatten mit scheuen Blicken als einem Vorboden von Schlächten und Revolutionen entgegenzusehen, scheint diesmal im Gegensatz zu den verflossenen Zeiten, wenigstens in diesem gesegneten Theile Europa's, ganz still heranzukommen.

Wir genießen in der That jetzt eine beinahe verzweifelte Ruhe; verzweifelt sage ich, für den armen Berichterstatter, für den es, ich möchte sagen, eine Sisyphusarbeit ist, aus der vollständigen Leere an allen Tagesneuigkeiten irgend ein interessantes Factum zu schöpfen. Nicht das kleinste Crawlächchen im ganzen Lande, keine schauerhafte Mordthat, das dem Leser die Haare zu Berge stehen machen könnte, sogar die Räuber, scheint es, haben Waffenstillstand geschlossen und lassen sich durch die Mäntel, die wir, obgleich es Ostern ist und wir im Süden wohnen, noch immer zu tragen gezwungen sind, verlocken; man erzählt sich nur eine dunkle Geschichte von einem alten Manne, der zwei kleine Mädchen, man weiß nicht zu welchem Zwecke, geraubt hatte, aber von den Bauern eines nahen Dorfes aufgefangen und den Behörden übergeben wurde. Vor einigen Tagen war das Gerücht im Umlaufe, es sollten sich bedeutende Truppenmassen in Pavia concentriren und zu diesem Zwecke sey die Räumung der Universität und sogar aller darin befindlichen Sammlungen und Museen befohlen worden. Allein bei einem Ausfluge, den ich vor Kurzem dorthin zu machen Gelegenheit hatte, überzeugte ich mich, daß das ganze nur leere Sage sey; es liegt dort nur ein Bataillon Gränzer, die durch den langen Aufenthalt nun beinahe eingebürgert sind und mit den Einwohnern auf sehr friedlichem Fuße leben, da ihr ruhiges Benehmen bei diesen Anerkennung findet. Es sind auch die Bewohner der niederen Lombardei, im Ganzen genommen, viel weniger leidenschaftlich und nach Umwälzungen sehnsüchtig, als die heißblütigen Gebirgsbewohner, bei denen die Idee, oder vielmehr der Traum der italienischen Unabhängigkeit viel schneller und wirksamer Verbreitung fand. Ein Beweis davon ist, daß in den Städten Pavia, Lodi und Almana keine Volkserhebung Statt fand und kein Blut floß, und von dieser Seite auch der mindeste Contingent zu den Freischaaeren geliefert wurde. Jedoch waren gerade diese Gegenden einst Zeugen der blutigsten Kämpfe des Mittelalters, und es fehlt beinahe in keinem Dorfe an irgend einem alten Ritterschlosse, das seine zerfallenen aber noch trostigen, aus rothen Backsteinen erbauten Thürme über die friedlichen Behausungen der Landleute emporsteckt. In Lodi findet sich ein merkwürdiges Monument der Fehden der lombardischen Städte. Es ist eine Marmorplatte mit einer Inschrift an Kaiser Friedrich den Rothbart, der die kurz zuvor von den Mailändern zerstörte Stadt wieder schöner aufbauen ließ. Das Monument, das jedoch wahrscheinlich aus dem 16ten

Jahrhundert herrührt, wird von den Mailändern, die den Barbarossa ungefähr in demselben Andenken haben, wie die Wiener die Türken, nicht ohne Abscheu betrachtet.

Endlich kam nach so vielen sonnigen aber windigen und frostigen Tagen, der von den Lanbleuten seit zwei Monaten umsonst erwartete Regen. Es steht zu hoffen, daß nun bald wärmere Lüfte uns für den so lange anhaltenden Spätwinter entschädigen werden.

Man erzählt sich, daß Feldmarschall Radetzky den Sommer in der ehemaligen viceköniglichen Villa in Monza zubringen werde. Also beinahe wieder in Mailand.

Schwiz.

Genf. Das Comité des Völkerbundes (Röfänger, Hanauer und Galeer) hat hier eine Lotterie zur Unterstützung der europäischen Demokratie errichtet.

Deutschland.

Dresden, 31. März. Beim Stadtgerichte kamen circa 900 Personen wegen des vorjährigen Mai-Aufstandes in Untersuchung und theils auch in Haft. Hievon wurde ein Theil zur Fortsetzung der Untersuchung an andere Behörden abgegeben, gegen einen andern Theil wurde die Untersuchung theils wegen Mangels hinreichender Unterlagen, theils in Folge des Erweises völliger Unschuld sistirt, gegen circa 400 aber wurden die betreffenden Untersuchungen beim Stadtgerichte fortgesetzt, und die Acten dem Appellationsgerichte zur Entscheidung eingesendet. Bei circa 100 dieser einzelnen Untersuchung ist die Entscheidung bereits erfolgt. Dabei befinden sich 17 Straferkenntnisse, nämlich 8 auf Todesstrafe, 7 auf Zuchthaus (zwei lebenslänglich, 5 andere auf 18, 15, 10, 4 und 3 Jahre, eins auf 8 Jahre Arbeitshaus und eins auf 1 Jahr Landesgefängniß. Die acht zum Tode Verurtheilten sind die vormaligen Abgeordneten Heubner, Röckel und Prinz, Wakunin, v. Glümer, Handarbeiter Kappler, Kellner Schreiber und der Conditorgehilfe Wagner. Die zwei zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurtheilten sind der Postamts-Secretär Martin und die vielgenannte Barrikadenheldin Wunderlich. Letztere behauptet übrigens von ein Kugeln getroffen worden zu seyn, obgleich man nur von einem einzigen Streifschuß weiß. In den übrigen Sachen wurden die Angeschuldigten theils freigesprochen, theils amnestirt. In Haft befinden sich gegenwärtig noch circa 40 Maigesangene, darunter obige Verurtheilte.

Berlin, 3. April. Bei der Beschwörung der Verfassung durch die Beamten des Appellationsgerichtshofes hat ein subalterner Beamter desselben den Eid auf die Verfassung mit der Erklärung verweigert: der König sey von Gott eingeseht und kein Mensch, weder der König selbst, noch irgend Jemand habe daher das Recht, daran zu rütteln. Er halte sich deshalb für gedrungen, den Eid nicht zu leisten. Dieser Beamte hat jetzt in Folge seiner Erklärung den Abschied erhalten.

Berlin, 4. April. Die Gefängnisse der hiesigen Stadtvoigtei sind gegenwärtig so übersüllt, daß Personen, welche sich selbst beköstigen, und denen aus Rücksicht auf besondere Verhältnisse die Vergünstigung gewährt wird, eine Einzelzelle zu beziehen, jetzt unter dieser Begünstigung keine Aufnahme finden können. — In der Voruntersuchung gegen Ohm und Genossen ist kürzlich der Beweis der Unechtheit der angeblich v. Esterschen Briefe nicht bloß wie in dem Waldeck'schen Prozesse durch sogenannte Schreibverständige, sondern überdies noch durch einen Gelehrten geführt, der nach den Grundsätzen der Diplomatie die Prüfung von Handschriften vorzunehmen berufen und gelibt ist. Als Experte wurde sehr zweckmäßig der Oberbibliothekar geheimer Rath Perz geladen und soll durch diesen die Unechtheit zweifellos gemacht worden seyn. Ohm soll fortwährend die Wahrheit aller in der Waldeck'schen Untersuchung von ihm aufgestellten Angaben behaupten. Die Voruntersuchung ist bereits geschlossen. — Ob dieselbe auch gegen Goedsche gerichtet war, darüber verlautet nichts.

— Ein seltenes Ersuchen ist in jüngster Zeit von Seiten der großherzoglich sächsischen Regierung an die diesseitige Regierung ergangen. Die Anatomie der Universität Jena leidet nämlich einen solchen Mangel an Leichen, daß man angefragt hat, ob dergleichen nicht aus den angränzenden preussischen Landestheilen zu erhalten seyen.

Die neuesten Nachrichten aus Erfurt sind höchst bezeichnender gewichtiger Art. Der Widerspruch auf welchen wir anhaltend hingewiesen, ist endlich zur Reife gekommen: »Die Majorität dasselbst hat den augenscheinlichen Beweis geliefert, daß ein Princip sich niemals entschieden verläugnen läßt. Was die Revolution gesäet, will sie auch ernten. Wenn die gegenwärtige preussische Regierung etwa glaubte, es sey möglich, die dort versammelten Elemente in beliebige Formen zu pressen, so sieht sie sich nun bitter enttäuscht, und der schimmernde Glanz, welchen das bekannte Redekunststück des Hrn. v. Radowiz rings zu verbreiten wußte, ist auffallend schnell verblichen. Welcher Abstand zwischen dem Eindrucke jener Rede und heute, wo die letzte der Illusionen zerfliehet ist und Preußen für die erste Concession, welche es dem guten und bewährten Rechte Oesterreich und Gesamtdeutschlands macht, den Undank und die Aueigung einer Majorität erntet, mit welcher es noch vor vierzehn Tagen unzertrennlich verbunden schien. Wir hätten Ursache, ein helles Triumphlied anzustimmen, denn es sind unsere Grundsätze, unsere Anschauungen der deutschen Lage, welche sich entschieden siegreich bewährten. Wir haben den Erfolg für uns, wir bezeichnen die Erfurter Versammlung als ein revolutionäres Gebilde, welches trotz der sorgsamsten Umhüllung seinen Ursprung niemals verläugnen konnte; wir sagen jederzeit, daß Preußens Regierung sich in einem innern Widerspruche verfangen habe und das Princip der Erhaltung, auf welchem der preussische Staat so wesentlich beruht, mit dem Gedanken der deutschen Umwälzung auf sehr unerquickliche Weise zu verbinden und zu verquicken bemüht gewesen sey. Wir prognosticirten unaufhörlich, daß dieser Widerspruch früher, später jene natürliche Lösung durch den Zerfall der Elemente, auf welchen er beruht, finden werde — und siehe da unsere Wahrsagung ist schneller eingetroffen als wir selbst zu träumen wagten. — Preußen steht abermals am Rande des Abgrundes, welchen es bisher stets umkreiste, ohne den Muth zu haben, die entgegengesetzte Richtung einzuschlagen und beharrlich zu verfolgen. Ein Abgrund wird dadurch weder ausgefüllt noch übersprungen, indem man unablässig in jene Tiefe hinabstarrt, als wollte man das ausschlaggebende Drakel am tiefen Grunde desselben lesen. Das Erfreuliche aber ist, daß die preussische Regierung sich nunmehr auf den Punct der Entscheidung gedrängt sieht; sie wird mit ihrem Entschlusse nicht zögern können, auch scheint es uns unmöglich, das bisherige Benehmen der Halbheit fortzusetzen und das Berliner Systeme de bascule dürfte geneigt seyn, bald von einem Schauplatze abzutreten, auf welchem nur die Entschiedenheit, sey es nach rechts oder links hin, sich zu behaupten vermag. Sollte sich, was Gott verhüten wolle, Preußen der Revolution vollends in die Arme werfen, so wird Europa wohl wissen, was ihm zu thun obliegt. Stößt aber Preußen das Princip der Revolution, wie wir zuversichtlich hoffen und wünschen, von sich, so ist die deutsche Frage so gut wie gelöst, der Weltfrieden, der Triumph des Rechts und der Ordnung allenthalben gesichert.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. März. Es heißt fast allgemein, daß in einigen Tagen eine Verfügung der beiden Kriegsminister erwartet wird, welche die Landarmee, sowie die Marinesoldaten und Matrosen in großer Anzahl entläßt. So viel ist gewiß, an einen etwa noch auszubrechenden Krieg mit den Herzogthümern glaubt Niemand, dagegen ist Alles gespannt auf die Verkündung der Friedensbedingungen, über deren Chancen die verschiedenartigsten Meinungen sich kreuzen.

Italien.

Turin, 31. März. Der Herr Erzbischof wurde heute beim Herausgehen aus der Kirche die Ziel-

scheibe einer gehässigen Demonstration des Pöbels, der ihn eine Strecke weit pfeisend und zischend verfolgte und auch seinen Wagen beschädigte.

Neapel, 27. März. Der politische Prozeß des Erministers Poerio und seiner Gefährten hält die Gemüther in fortwährender Spannung. Poerio findet selbst unter seinen politischen Gegnern viele Theilnahme und man hegt große Besorgniß für sein Schicksal. — In Sicilien soll bedeutende Mißstimmung herrschen; man spricht dort viel von den Engländern und einem englischen Geschwader. Selbst die Localregierung scheint von diesen Gerüchten eingeschüchtert zu seyn; in Palermo wurde der englische Consul berufen, und ihm die Absichten der Regierung für den Fall mitgetheilt, daß sich ein englisches Kriegsschiff in den palermitanischen Wässern zeigen sollte. Vielleicht lag es in der Absicht der neapolitanischen Regierung, daß der englische Consul über die ihm gemachten Mittheilungen nach Malta referiren sollte.

Spanien.

Madrid, 27. März. Das Gerücht ist verbreitet, daß die Differenz zwischen Spanien und England durch die Vermittlung Belgiens beigelegt worden ist. Man erwartet das englische Ultimatum jeden Augenblick. Bis jetzt ist jedoch noch nichts im Publicum darüber bekannt geworden. Vorgestern sind 5 Journale mit Beschlag belegt worden.

Neues und Neuestes.

— Wien, 5. April. Wir vernehmen, daß Se. Majestät der Kaiser Ende dieses Monats nach Triest reisen, und die Rückreise nach Wien nicht über Croatien, sondern über Kärnten und Tirol antreten wird. Seine Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Wimpffen, Statthalter des Küstenlandes, ist bereits hier eingetroffen.

— Dem ungarischen Großwardeiner Bischof Vemer ist das Kloster Göttweih zum lebenslänglichen Aufenthalte angewiesen, wohin er heute abgegangen seyn soll.

— Die Veröffentlichung der Resultate der Bischofs-Conferenz soll noch in diesem Monate erfolgen.

— Das Ministerium hat die Errichtung einer Bezirkseinkommensteuer-Commission bei jeder Bezirkshauptmannschaft angeordnet. Diese Commission besteht aus zwei rangverschiedenen politischen Beamten, aus einem Finanzbeamten, zwei Vertrauensmännern, dem Gemeindevorsteher und zwei Gemeindegliedern, welchen die Localverhältnisse genau bekannt sind. Den Vorsitz führt der rangälteste Beamte; entschieden wird durch absolute Stimmenmehrheit, und nur bei gleicher Abstimmung hat der Vorsitzende eine Stimme.

— Am Ende der Formulare zur Verfassung der Fassionen zur Einkommensteuer befindet sich die Klausel: »Ich bekenne hiermit nach Treue und Gewissenhaftigkeit eines constitutionellen Staatsbürgers, daß die von mir angegebenen Bekenntnisse vollkommen richtig und wahrheitsgetreu sind.

Telegraphische Depesche.

— Triest, 6. April. In Rom sind, Nachrichten vom 30. März zufolge, die Vorbereitungen für den Empfang des Papstes sistirt worden.

— Paris, 4. April. Dupin neuerdings Präsident der National-Versammlung mit 369 Stimmen; Michel de Bourges erhielt 155 Stimmen. Persigny soll Polizeiminister werden. — Fünfsprocentige Rente 89 Francs 70 Cent.; dreiprocentige 55 Francs 65 Centimes.

Paris, 3. April. Die Commission für das Preßgesetz hat sich für die Beibehaltung des einzigen Cautions-Betrages (pr. 50,000 Fr.) erklärt.

Fünfsprocentige Rente 89 Frs. 45 Cent., dreiprocentige Rente 55 Frs. 50 Cent.

Paris, Sonntag, 31. März. Abends acht Uhr. Vidal optirt für das Departement Nieder-rhein; in Paris wird daher eine neue Wahl Statt haben.

F e u i l l e t o n .

Maria Svetina.

Wendensage.

Von Dr. Rudolf Puff.

Nicht ferne hinter Gili, am Beltverh versteckt,
Lagt erst der Dom Marien's, mit schwarzem Stein gedeckt;
Gelbbraun sind Thurm und Wände, die Wölbung stolz und kühn
Und fort lebt hier die Sage, ob Jahr um Jahre sich'n.

Im Kranze der Vasallen hält Hof im Giller Schloß
Graf Friedrich der Reichsfürst durch Gold und Eisen groß;
Des Lebens bunter Spielball in Tugend und Betrug,
In seinem Glücke thöricht, zu fremdem Schaden flug.

Ein Falter, der zum Lichte sich selbst verbrennend schwirrt,
Ein Nar, der von der Sonne das Auge wendend, girt,
Ein Sclav' im Reiz der Liebe, frei in des Kerkers Nacht,
Der Dienen Lammern zittert, und Fürsten zittern macht.

Da flattern rings Paniere an Decke, Pfeiler, Thor,
Von Ortenburg und Gili, von Bosnien und Sager,
Da krümmt sich mancher Rücken vor den drei Sternen tief,
Die manchen rechten Willen geblendet bis er schlief.

In Friedrichs Auge zuckt, bald Wehmuth und bald Spott,
Bald dünkt er sich ein Bettler, und bald sein eig'ner Gott.
Jetzt strahlt sein Blick zur Ferne, die rings sein Eigen ist,
Jetzt senkt er sich zum Thurm, der manches Grau'n verschließt.

So zwischen Höl' und Himmel schwankt sein bewegter Sinn,
Bald Sonnenschein und Hagel liegt für das Volk darin;
Wie zwischen Tod und Leben kämpft eines Kranken Brust,
Will er den Preis der Tugend, will er der Sünde Lust.

Nun kraus't sich seine Stiene, und bald auf sein Scheiß
Erscheint in schweren Ketten ein silberhaar'ger Greis.
Wie geht es freier Meister? herrscht Friedrich ihn an,
Will seh'n, ob Nacht und Hunger den Stolz nicht beugen kann.

Hoch ob des Bahren Wäldern, von Stürmen oft umgraunt,
Hast die Dreikönigskirche Du stattlich mir erbaut,
Die ich ob Sünd' gelobte, wenn ich des Kerkers frei,
Daß sie dem Giller Grafen ein würdig Denkmal sey.

Was wieder ich gelobte dort in der Wall'schen Gast:
Daß einen Dom Mariens mein frommer Wille schafft,
Die ward's zum Werk gegeben, und mächtig steht der Bau
Von Beltverh, begrüßend des Santhals schönen Gau.

Doch was ich dir geboten, zu tünchen ihn hellweiß,
Daß schimmernd in die Ferne er leuchte mir zum Preis,
Daß Krain und Steier sagen: Solch Denkmal schön und fest,
Das konnte nur sich schaffen der Sproßling von Sanet:

Du eigenstinn'ger Deutscher, das hast Du nicht erfüllt,
Weil nur für deutsche Kirchen Dein Künstlerträumen gilt.
Nur dunkel willst Du Wände, und schwarz den finstern Dom,
Wie keinen ich gesehen, im kunstgepfie'nen Rom.

Du logst, daß keine Lünche an jenen Mauern hält,
Daß jeder Mörtel locker vom Luffgesteine fällt.
Nun werden's And're leisten, Dir Thörichten zum Spott,
Dann magst im Thurm Du büßen des Giller Grafen Gebot.

Der Meister hebt zum Herrscher den unumwölften Blick,
Wie ein gefangener Löwe noch stolz im Mißgeschick:
Wohl möglich, daß Leibeigen, daß Euren Dienetroß
Die Ursach' des Mißlingens die höh're Macht verschloß.

Doch wird so wenig hasten der Mörtel an der Wand,
Als je durch meinen Busen das Schwert führt eure Hand.
Dem reinen Künstlerkune nur ward es hell und klar,
Was nie dem stolzen Wahne von Oben offenbar.

Da ras't zur blanken Klinge Graf Friedrich in Wuth,
Es heischen Aug' und Muskel des kühnen Sprechers Blut,
Und trotz den siebzig Jahren zeigt junge Kraft die Hand,
Doch stehet kalt der Meister, das Eisen bricht die Wand.

Und Außen tobt es lauter, nach Innen drängt es sich:
Ein Wunder ist geschehen, hört an, Graf Friedrich,
Die Gottesmutter selber, im gold'nen Himmelsglanz,
Zu Svetina gebot sie im grünen Wälderkranz:

Bestrebt Euch nicht ihr Armen, nach eures Herrn Befehl,
In Hochmuth licht zu kleiden die mit gewichte Stell'.
Ich will sie dunkel haben, weil Dunkel sie beschützt,
Wenn blutiges Verderben vom Ost der Erbfeind bligt.

Kein Mörtel soll hier halten, so wenig als das Schwert,
Des Giller Grafen jenen, der mir gehorcht, durchfähret;
Der Dom sey eine Leuchte, die nur dem Frommen winkt,
Doch nimmermehr nach Außen, die bald den Erbfeind stinkt!

Und was wir aufgetünchet, fiel rasch wie Zunder fort,
Und schwarz, wie sie gestanden, steht noch die Kirche dort.
Nicht schimmert sie dem Feinde anlockend blank entge'n,
Wohin der Gute wandelt, der Böse kann's nicht seh'n.

Da streift der Graf die Locken, und reicht die stolze Hand
Dem unerschrocknen Meister, der nun den Traum gestand:
Wie ihm die Gottesmutter mit süßem Trost erschien,
Wie ihm der heil'ge Auftrag die stolze Kraft verlieh'n.

Graf Friedrich aber waltet barhaupt, mit bloßem Fuß,
Nach Svetina und erfert, und thuet off'ne Buß.
Ob längst sein Stamm erloschen, zerbrochen Schild und Schloß,
Der stolze Dom noch grüßet im ernsten Dunkel groß.

Die Freiheit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

So lange die Freiheit Gold schafft, sagt Cha-teaubriant (Mémoires d'outre tombe) in Bezug auf Amerika, wirkt eine gewerbthätige Republik Wunder; ist aber das Gold einmal erworben oder erschöpft, so schwindet ihre Liebe für eine Unabhängigkeit, welche nicht in einem moralischen Gefühle, sondern lediglich in der Gewinnsucht wurzelt. Jedenfalls ist es auch nicht leicht, ein Vaterland unter Staaten zu begründen, welche keine Gemeinschaft in der Religion und im Interesse haben, welche, zu verschiedenen Zeiten aus verschiedenen Quellen hervorgegangen, auf einem fremden Boden und unter einer andern Sonne leben. Welche Beziehung besteht wohl zwischen dem Franzosen in Louisiana, dem Spanier in Florida, dem Deutschen in New-York, dem Engländer in Neu-England, Virginien, Carolina und Georgien, welche alle Amerikaner heißen? Der erste ist leichtfertig zum Zweikampf geneigt, der andere Katholik, träge und stolz, der dritte lutherisch, Landmann und ohne Sklaven, der vierte Anglikaner und Pflanzler mit Negern, oder auch Puritaner und Kaufmann; wie viele Jahrhunderte werden noch erforderlich seyn, um dergleichen Elemente mit einander zu verschmelzen? Eine Geldaristokratie ist im Begriff, mit dem Verlangen nach Auszeichnungen und Titeln hervorzutreten. Wer da glaubt, daß in den vereinigten Staaten eine allgemeine Gleichheit herrsche, ist in großem Irrthume befangen. Man findet daselbst Gesellschaften, welche andere über die Achsel ansehen, und nicht mit ihnen verkehren; Salons, in welchen der Herr vom Hause sich stolzer und hochmüthiger geberdet, als ein deutscher Adelige mit sechzehn Ahnen. Dieser plebejische Adel will trotz der Fortschritte der Aufklärung, die ihn gleich und frei gemacht hat, den Kastengeist in Aufnahme bringen. Einige von diesen Herren sprechen von nichts lieber als von ihren Vorfahren, die hochmüthige Barone, muthmaßlich Bastarde und Gefährten von Wilhelm dem Bastard gewesen. Sie erinnern sich mit Rührung der Ritterwappen der alten Welt, mit Salangen, Eidechsen und Papageien der neuen Welt verzieren. Ein Cadet aus der Gascogne, welcher mit Kappe und Regenschirm auf dem republikanischen Gestade landet, erfreut sich auf den Dampfnoten einer besonderen Beachtung, wenn er den Einfall gehabt hat, sich als Marquis zu geriren. Die sehr große Verschiedenheit der Glücksgüter ist eine noch schlimmere Klippe, woran der Geist der Gleichheit zu scheitern Gefahr läuft. Es gibt Amerikaner, welche ein jährliches Einkommen von einer bis zwei Millionen haben; auch möchten die Yankis der großen Gesellschaft schon nicht mehr wie ein Franklin leben; der echte Gentleman sucht, seines neuen Landes überdrüssig, das alte in Europa auf; man findet ihn in den Gasthöfen, und er macht, gleich den Engländern, mit Extravaganz oder Spleen Touren in Italien. ... Neapel sendet seine Sänger und Pomadenhändler nach New-York, Paris seine Moden und Possenreißer, London seine Jockey's und Boxer, alles erotische Freuden, welche indess die Union nicht heiterer machen. ... Das Auffallendste und Merkwürdigste aber ist, daß in der nämlichen Zeit, wo die Ungleichheit der Glücksgüter zunimmt,

und eine Aristokratie ins Leben tritt, der große, gleichmachende Impuls von außen die wohlhabenden Gewerksleute und Grundeigentümer zwingt, ihren Luxus zu verstecken, mit ihrem Reichthum hinter dem Berge zu halten, aus Furcht, von ihren Nachbarn ermordet zu werden. Man erkenne keine wohlthuende Gewalt an; man setzt nach Belieben die Ortsbehörden ab, welche man gewählt hatte, und läßt neue an ihre Stelle treten. Dadurch wird jedoch die Ordnung nicht gestört; die praktische Demokratie bleibt beachtet, und man spottet der Gesetzgebung, welche dieselbe Demokratie theoretisch aufgestellt hat. Vom Familiengeiste ist wenig zu spüren, und, sobald ein Kind nur so weit ist, daß es arbeiten kann, muß es wie ein Vogel, nachdem ihm die Flügel gewachsen sind, selbst seine Nahrung suchen. ... Es herrscht eine kalte und harte Selbstsucht in den Städten; überall ist die Rede nur von Dollars und Pfaster, von Banknoten und Barschaften, vom Steigen und Fallen der Fonds, so daß man glauben möchte, an einer Börse oder auf dem Comptoir eines großen Handlungshauses zu seyn. Die gewaltig großen Zeitungen sind mit Geschäftsvorschlägen und plumphen Gewäch angefüllt. ... Man könnte fragen, ob der Amerikaner nicht in der philosophischen Freiheit zu sehr abgenutzt worden sey, wie der Russe in dem civilisirten Despotismus.

Miscellen.

— **Strenge Justiz!** Bei der am 19. März in Mannheim stattgehabten Aufführung von „Cabale und Liebe“ entstand ein solcher Scandal, daß die Gallerien geräumt werden mußten. Besondere Veranlassung zu lärmenden Beifallsbezeugungen fanden die Nadiculen in der Scene des Kammerdieners mit Lady Milford. Die Erzählung des Ersteren in Bezug auf Erpressung von Landeskindern und den Verkauf nach Amerika Seitens des Landesherrn wurde als willkommene Gelegenheit zu furchtbarem Bravogeschrei benützt, worauf ein Scandal folgte, wie man einen solchen hier noch nie gesehen, und der das Einschreiten der Militärgewalt nothwendig machte. Es wurde darauf nach dem Schlusse des zweiten Actes die ganze obere Region des Hauses durch das Militär geräumt. Nachher wurde das Stück ruhig zu Ende gespielt.

— **Yankee-Verschmüthheit.** Ein Südländer, das heißt ein Yankee, der im Süden der Vereinigten Staaten wohnte, gewann in einer Länderlotterie eine Landstrecke und kam, um dieselbe in Augenschein zu nehmen. Der Mann war ein Feind von Schlangen, und sprach bei einem der Farmer diesen seinen Widerwillen aus, die Frage beifügend, ob in dem von ihm gewonnenen District auch Schlangen seyen. „Ja, Herr! mein Nachbar tödtete voriges Jahr mehr als hundert.“ „Und sind sie giftig?“ „Gewiß, Herr.“ „So geh' ich keinen Schritt weiter; wollt ihr mir für mein Besitztum ein gutes Pferd geben, damit ich so schnell als möglich aus dieser verwünschten Gegend komme, so bin ich damit einverstanden.“ „Der Farmer schlug ein, und wahrlich, er konnte zufrieden seyn mit seiner Schlauchheit.“

An die Herren Actionäre des slovenischen Theaters.

Da sich nach dem Beschlusse der 1. Generalversammlung der Herren Actionäre das Comité zur Errichtung eines slovenischen Theaters bereits constituirte hat, so wird hiermit zur geneigten Kenntniß gegeben, daß die Zeichnung der Actien noch immer fortgesetzt wird. Diejenigen Herren, welche nicht zur Einsicht der Subscriptionsbögen, die an mehrere Herren in der Provinz zur Sammlung von Actien abgesendet werden, gelangen, mögen sich brieflich an die Herren Secretäre Ambrož (Kothgasse Nr. 132) und Dr. Klun (Redactions-Bureau der Laibacher Zeitung) verwenden. Die Zeichnung der Actien wird natürlich erst nach Genehmigung der Actien, falls jetzt berathenen Statuten erfolgen.

Laibach am 4. April 1850.

Carl E. Holzer,
Präsident.Dr. Klun,
Secretär.

Auflösung der Charade in Nr. 76:
Freitag.

